

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint

wöchentlich jeden
Sonnabend.

Jährlich

52 Nummern.

Abonnements

nehmen alle Post-
anstalten entgegen.

Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:

Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:

Jeden Dienstag Morgen.

Achtung! Lohnbewegungen! Bremen, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Flensburg, Gevelsberg (Rheinland), Hamburg, Kiel, Mannheim und München befinden sich in Lohnbewegung und zwar für den gesamten Beruf. Berlin, Halle und Leipzig nur Landschaftsgärtnerei. Zuzug ist bis auf Weiteres fernzuhalten. Die Ortsvorstände sind berechtigt, zureisenden Mitgliedern bis auf Weiteres die Auszahlung der Reiseunterstützung zu verweigern. Für Berlin, Halle und Leipzig trifft letzteres nur zu, wenn die Zureisenden in der Landschaftsbranche arbeiten wollen. Siehe auch unter Bekanntmachungen: Schweiz.

Lohnbewegungen und Streiks im Gärtnerberufe im Jahre 1906.

Im verflossenen Jahre wurde schon des öfteren über unsre Lohnbewegungen und Streiks im Jahre 1906 berichtet. Jedoch erst am Schlusse des Jahres ist es möglich, einen Gesamtbericht zu geben. Wir hatten im vorigen Jahre, sofort nach Beendigung der Kämpfe, an die beteiligten Orte Statistikbogen versandt, die die Ergebnisse und Erfolge unsrer Aktionen in jedem einzelnen Falle feststellen sollten. Leider wird jedoch in den Kollegenkreisen, wie überhaupt in der organisierten Arbeiterschaft, der Statistik noch zu wenig Wert beigemessen, und betrachtet man diese als eine rein formelle und überflüssige Angelegenheit. Wie oft ist es uns schon passiert, daß, wenn wir die Kollegen an die Aufnahme der statistischen Erhebungen ermahnten, uns brieflich so allerlei Liebenswürdigkeiten gesagt wurden, wie „Bureaucraten“, „Aktenmenschen“, „vom grünen Tisch regeln“ usw., die wir natürlich nicht so tragisch nehmen. Die Tatsache steht jedoch fest, daß, seitdem die organisierten gärtnerischen Arbeitnehmer, kraft ihrer Organisation, Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen Lage herbeiführen und die Lohnbewegungen und Streiks allgemein erfolgreich verlaufen, die Arbeitgeber nun behaupten, daß ihrerseits alle Verbesserungen „freiwillig“ eingeführt wurden. Schon aus diesem Grunde allein, wie auch aus sozialwirtschaftlichen Gründen, ist es notwendig, daß überall, auch bei der kleinsten Lohnbewegung, festgestellt wird, was durch die Organisation erreicht wurde. Wir haben nun auf Grund der vorliegenden Berichte aus den einzelnen Orten die Ergebnisse zusammengestellt und geben diese nachfolgend bekannt, soweit dies im Rahmen eines Artikels möglich ist. Da die Feststellungen nicht alle Erfolge erfaßt haben, so steht fest, daß unsre Erfolge noch bedeutend größere sind. Aber wir wollen uns nur an die von uns ermittelten Tatsachen halten, um uns nicht den Vorwurf einer Übertreibung zuzuziehen.

Es wurden Forderungen gestellt in 25 Fällen an 28 Orten. Die Forderungen erstreckten sich auf 591 Betriebe mit 3184 Beschäftigten. Die Forderungen fanden ihre Erledigung, ohne Arbeitseinstellung

(also nur durch Lohnbewegung, durch erfolgreiche Verhandlungen mit den Unternehmern) an 16 Orten mit 287 Betrieben, die 1810 Beschäftigte aufwiesen. An Angriffstreiks führten wir 9, die sich auf 12 Orte erstreckten, mit 304 Betrieben und 1374 Beschäftigten.

Direkt beteiligt waren bei den Lohnbewegungen 1516 und bei den Streiks 721 Kollegen. Es sind damit diejenigen gemeint, die sich bei den Aktionen von den in den fraglichen Betrieben Beschäftigten uns angeschlossen haben. Darunter befanden sich 2 weibliche Beteiligte. Es endeten mit vollem Erfolg die Lohnbewegungen an 11 Orten, und zählen dazu: Berlin, Landschaftsgärtnerei; Buch-Carow bei Berlin, Irrenanstalt; Dresden, verschiedene Handelsgärtnereien; Elmshorn, Lohnbewegung im Herbst; Hamburg, Landschaftsgärtnerei; Ludwigshafen a. Rh., Stadtgärtnerei; Mannheim, alle Branchen; Remscheid und Solingen, ebenfalls beide Branchen, und Weißensee bei Berlin, jüdischer Friedhof. Teilweiser Erfolg war zu verzeichnen in Barmen-Elberfeld, Flensburg, Mainz, Ulm und Wiesbaden; es kamen hier überall beide Branchen in Betracht. Durch Vergleichsverhandlungen wurden die Differenzen beigelegt in 16 Fällen und zwar durch Verhandlungen zwischen den Parteien direkt, d. h. zwischen den Unternehmern und den bei ihnen beschäftigten Arbeitern in 13 Fällen. Durch Vermittlung der Organisationsinstanzen in 3 Fällen. Ein korporativer Arbeitsvertrag wurde abgeschlossen in Remscheid und Elmshorn. In Mannheim und Solingen wurden mit den einzelnen Unternehmern Tarife abgeschlossen; jedoch können wir diese nicht zu den korporativen Tarifen zählen. In sämtlichen Fällen stellten die Arbeitnehmer den Antrag zum Eintritt in Verhandlungen.

Die Erfolge der Lohnbewegungen sind, daß für 421 Beteiligte eine Verkürzung der Arbeitszeit von zusammen 988 Stunden pro Woche erzielt wurde. Die Lohnerhöhungen betragen für 1484 Beteiligte insgesamt 2921 Mark pro Woche. In einem Falle erzielten die Kollegen einen prozentualen Aufschlag für Überstunden und Sonntagsarbeit und an 7 Orten sonstige Verbesserungen, wie teilweise

Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber, Regelung der Sonntagsarbeit, Einführung von Wochen- statt Monatslohn usw. Noch genauer spezialisiert stellen sich die Ergebnisse folgendermaßen: Arbeitszeitverkürzung von 1 Stunde wöchentlich erzielten 271 Kollegen, zusammen 271 Stunden; von 3 Stunden 61 Kollegen, zusammen 183 Stunden und von 6 Stunden 89 Kollegen, zusammen 534 Stunden pro Woche. Bezüglich der Lohnerhöhungen wurde im einzelnen erreicht: für 645 Kollegen eine Lohnerhöhung von 1,00 bis 1,50 Mk. pro Woche, zusammen 733 Mk.; für 263 Kollegen eine Lohnerhöhung von 1,50 bis 2,00 Mk. pro Woche, zusammen 509 Mk. und für 576 Kollegen eine Lohnerhöhung von 3,00 bis 3,50 Mk. pro Woche, zusammen 1679 Mk.

Die Lohnbewegungen erforderten eine Ausgabe von insgesamt 536 Mk. Hierzu zahlten die Lokalkassen den Betrag von 262 Mk. Dies ist das Resultat, das wir durch nur Lohnbewegungen erzielt haben. Es scheint doch so zu sein, daß sich da die Arbeitgeber gesagt haben: wir wollen hier lieber „freiwillig“ vorher zulegen, damit es nicht zum Ausstand kommt. Die günstigsten Resultate wurden natürlich an denjenigen Orten erzielt, wo die Organisation am meisten gekräftigt ist. Es zählen hier besonders Berlin, Hamburg, Ludwigshafen a. Rh., Mannheim und Remscheid.

Die Streiks erstreckten sich auf folgende Orte und deren Umgebung: Berlin, Handelsgärtnerei; Berlin, Virchow-Krankenhaus; Dresden, Landschaftsgärtnerei; Elmshorn, Frühjahrsbewegung; Hannover, Landschaftsgärtnerei; München und Niedersiedlitz bei Dresden je einen Betrieb; Pforzheim und Stuttgart beide Branchen. Die Streiks dauerten zusammen 70 Tage und 3 Stunden. Der Streik von 3 Stunden betrifft Berlin, Virchow-Krankenhaus. In die Streiklisten waren eingetragen 706 Personen. Der Verlust an Arbeitszeit konnte festgestellt werden für 706 Beteiligte und beträgt zusammen 2753 Tage, während der Verlust an Arbeitsverdienst zusammen 8933 Mk. beträgt. Von den Streiks endeten mit vollem Erfolg 5 mit 372 Beteiligten und zwar in folgenden Orten: Berlin, Virchow-Krankenhaus, Dresden, Landschaftsgärt-

neri, Elmsborn, Baumschule, München und Niedersiedlitz bei Dresden, zwei Handlungsgärtnereien. Mit teilweisen Erfolgen endeten 3 Streiks mit 330 Beteiligten: Berlin, Handlungsgärtnerei, Hannover, Landschaftsgärtnerei und Stuttgart, beide Branchen. Ohne Erfolg endete der Streik in Pforzheim mit 19 Beteiligten. Durch die Streiks wurde erreicht: Verkürzung der Arbeitszeit für 337 Personen von zusammen 526 Stunden pro Woche und Lohnerhöhung für 1248 Personen von zusammen 3039 Mk. pro Woche, ferner sonstige Verbesserungen bei 2 Streiks mit 162 Beteiligten. Spezialisiert ergeben sich bei den Streiks an Arbeitszeitverkürzung von 1/2 Stunde pro Woche für 272 Beteiligte, zusammen 136 Stunden und eine solche von 6 Stunden pro Woche für 65 Beteiligte, zusammen 390 Stunden. An Lohnerhöhungen wurden im einzelnen erzielt: von 1,00—1,50 Mk. pro Woche für 79 Beteiligte, zusammen 83 Mk.; von 1,50—2,00 Mk. pro Woche für 65 Beteiligte, zusammen 103 Mk.; von 2,00 bis 2,50 Mk. pro Woche für 733 Beteiligte, zusammen 1619 Mk.; von 2,50—3,00 Mk. pro Woche für 65 Beteiligte, zusammen 195 Mk. und von 3,50—4,00 Mk. pro Woche für 306 Beteiligte, zusammen 1039 Mk. Die Gesamtausgabe für die Streiks betrug 6123 Mark. Von dieser Summe zahlte die Hauptkasse den Betrag von 3974 Mk., der übrige Betrag wurde aus den Lokalkassen gedeckt.

Rekapitulieren wir nochmals das Gesamtergebnis, so erhalten wir von den Lohnbewegungen und Streiks zusammen folgendes Bild: Für 758 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von 1515 Stunden pro Woche; durchschnittlich gerechnet rund zwei Stunden. Für 2732 Personen eine Lohnerhöhung von 5960 Mk. pro Woche, durchschnittlich 2,18 Mk., außerdem noch sonstige Verbesserungen für 478 Personen. Die Kosten der Lohnbewegungen und Streiks betragen zusammen 6659 Mk. Davon zahlte die Hauptkasse 4248 Mk. und die Lokalkassen 2411 Mk. Wir sehen also auch hier wieder an dem Ergebnis des verflossenen Jahres, daß es uns wiederum gelungen ist, die Lage der Arbeitnehmer im Gärtnerberuf besser zu gestalten. Nicht allein, daß die Erfolge sich noch als weit größere zeigen würden, wenn uns die Kollegen in der Ermittlung mehr unterstützt hätten, sondern es ist Tatsache, daß durch die Aktionen der Organisation die Löhne an den in Betracht

kommenden Orten allgemein eine Erhöhung erfahren. Dadurch profitieren auch natürlich die uns noch fern stehenden Kollegen, und erfüllen wir so unsere Aufgabe, auf die wirtschaftlichen Verhältnisse einen allgemeinen Einfluß auszuüben, der sich mit der Zeit immer mehr Bahn brechen wird.

An uns liegt es nun, in diesem Frühjahr mit aller Macht einzusetzen, um weitere Erfolge zu erzielen. Wo die Organisation gekräftigt und ein jeder Kollege sich des Ernstes der Situation bewußt ist, werden diese auch nicht ausbleiben. Mögen dann ruhig später die Arbeitgeber, vom Schlage des Leipziger Pilzes, wieder von „freiwilligen“ Lohnerhöhungen fasseln; uns kann es ja recht sein. Wir lassen denselben das billige Vergnügen. Die Arbeitnehmer im Gärtnerberufe wissen, daß nur eine starke Organisation die Sicherheit des Erfolges mit sich bringt. Diese Organisation mehr auszubauen und innerlich zu festigen, wird und muß unsere Hauptaufgabe auch für die Zukunft sein. Vorwärts zu neuen Kämpfen und neuen Siegen!

G. g. Schmidt

Ein „streng vertrauliches“ Geheim-Zirkularschreiben

versandte Mitte Februar der Verein der Blumengeschäftsinhaber in Berlin (E. V.). Deshalb ist dieses Zirkular auch auf den Redaktionstisch der Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung geflogen, wie es mit derartigen Sachen einfach ganz selbstverständlich ist. Nur vermögen wir diesmal nicht recht den Grund des Schweigeverbotes zu erkennen. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Berlin, im Februar 1907.
Blumengeschäftsinhaber Groß-Berlins!

Der Personalangel ist zur Zeit in unsrer Branche so groß wie nie vorher. Nur noch 50 Prozent des verlangten Personals kann durch Stellennachweise beschafft werden, und Inserate in den Fachblättern haben keinen oder nicht befriedigenden Erfolg. Die Gehälter sind schon über das 1 1/2 fache der früher gezahlten gestiegen, und trotzdem sind keine Binderinnen zu bekommen. Hierin muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden.

Als die Ursache des jetzigen Personalangels gilt der übergroße Bedarf der Warenhäuser an Verkäuferinnen, wodurch uns das geeignete Lehrpersonal entzogen wird. Außerdem kostet der Blumenbranche jede Eröffnung eines neuen Bazars eine Anzahl

älterer Binderinnen. Bewährte Kräfte geben ihren Beruf auf und fangen bei Tietz, Jandorf usw. mit kleinem Gehalt von vorn wieder an. Hierüber veranlaßte Nachforschungen ergaben, daß in den meisten solchen Fällen die besser geregelte Arbeitszeit der Warenhäuser die Anziehungskraft ausübt.

Soll daher einer weiteren Vergrößerung des Personalangels Einhalt geboten werden, so ist die strikte Innehaltung der fürs Personal gesetzlich festgelegten Arbeitsruhe dringend geboten. Lassen sich, wegen der Eigenartigkeit unsres Berufs, Verstöße dagegen nicht vermeiden, so darf doch nie versäumt werden, Überstunden entsprechend zu vergüten. Die Zeitverhältnisse drängen gewaltsam auf eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe, und sind schon jetzt viele Arbeitgeber anderer Erwerbszweige, um brauchbares Personal zu bekommen, gezwungen, über die gesetzliche Vorschrift hinaus die Arbeitszeit zu verringern.

Eine einzige Möglichkeit, die Lücke im Blumengeschäftspersonal noch einmal zu füllen, besteht im baldigen Einstellen zahlreicher Lehrlinge. Der Verein der Blumengeschäftsinhaber in Berlin will, sobald ihm eine lohnende Anzahl Gesuche um Lehrlinge (sei's männliche oder weibliche) eingeht, weder Geld noch Mühe scheuen, um dieselben auch zu beschaffen. Damit nun die in Aussicht genommenen Inserate in Tageszeitungen auf die Schulentlassungen zu Ostern noch Wirksamkeit haben können, müssen die Gesuche um Lehrlinge mit möglichst vollständigen Bedingungen baldigst an das Ausschußmitglied für den Stellennachweis R. Schwerdtfeger, Berlin O. 17, Koppenstr. 3a, eingesandt werden. Bei genügender Unterstützung seitens der Blumengeschäftsinhaber wird dann der Verein seine Bemühungen fortlaufend wiederholen, bis dem Personalangel abgeholfen ist. Die Vermittlung der Lehrlinge geschieht weiterhin durch die Auskunftsstellen für den Stellennachweis, Herrn H. van Thiel, SW., Friedrichstraße 12 und Jul. Mecklenburg, NO., Elisabethstraße 24.

Der Verein ist auch bemüht, die Leistungen des Personals zu verbessern und geht damit um, einen Befähigungsnachweis, eventuell auch eine Fachschule ins Leben zu rufen.

Zum Schluß warnt der Verein nochmals alle Blumengeschäftsinhaber, ja nicht die Gefahr, die im Personalangel liegt, zu unter-

Feuilleton.

Erlebnisse eines nach Südamerika ausgewanderten deutschen Gärtners.

Originalbericht für die Allgem. Deutsche Gärtnerzeitung von R. . . . W. . . ., Fray Bentos (Uruguay).
(Schluß.)

Ich fand die Gärtnerei arg vernachlässigt, hatte dieselbe doch seit 6 Jahren ein Italiener versehen, welcher nichts weiter verstand, als etwas Gemüsebau; alles andere war ihm fremd. Aber man hatte leider auch nichts weiter verlangt, denn man hatte eben kein Interesse dafür. Mir wurde der Auftrag zuteil, bis dahin, wo meine Herrschaft aus Europa zurückkäme, alles nur möglichst gut zu erhalten, und durchaus keine Veränderungen vorzunehmen. Auf Verlangen hatte ich eine Kiste Samen aus der Heimat, von Chr. Bertram-Stendal, mitgebracht. Ich fing an Pflanzen heranzuziehen, besonders Gehölze, Palmen, Frucht bäume und Sträucher, Coniferen usw.

Dies sah ich bald ein, gebrauchen konnte man hier alles. Von der Direktion des Etablissements wurde mir jede erdenkliche Hilfe

und Erleichterung zuteil; Arbeiter bekam ich nach Bedarf, sodaß ich so recht mit Lust und Liebe ans Werk gehen konnte.

Der November 1889 kam heran, und man erwartete den verehrten Herrn Direktor mit Frau Gemahlin zurück. Konnte ich auch zum Empfang nichts Neues vorführen, so fand man doch alles in schönster Ordnung, und ich konnte auch Tausende junger Pflanzen aller Art aufweisen. Mein Herr legte viel Interesse an den Tag für Gärtnerei, und seine kurzen Bemerkungen waren nur: „Ich will unter allen Umständen den Garten hoch haben, sagen Sie nur, woran es fehlt.“

Es ist wohl wenigen meiner verehrten Kollegen vergönnt, so aus dem Vollen zu wirtschaften, wie ich es konnte. Mit doppelter Energie ging ich jetzt in's Zeug. Chr. Bertram-Stendal erhielt bald einen weiteren Auftrag für Samen und Gartenwerkzeuge aller Art, und so beziehe ich heute noch jährlich meinen Bedarf von genannter Firma, und kann ich es ihr zum Ruhm nachsagen, dass ich nie enttäuscht wurde, sodaß ich der Firma als Abnehmer wohl treu bleiben werde.

Es wurden Treibkästen, ein Vermehrungshaus, Ananas-Kästen, Wirtschaftsgebäude usw. aufgeführt; die Wasserleitung wurde auch noch mehr vervollständigt. So oft mein Herr verreiste, brachte er mir alle möglichen Mutterpflanzen und Samen mit, die Arbeitskräfte wurden verdreifacht, der Garten wurde nach allen Seiten hin erweitert, mit einem Wort, es wurde mir kein Wunsch abgeschlagen; alles, was ich verlangte, wurde möglichst vervollkommen ausgeführt. Ich habe oft 20—30 Mann, alles Italiener und Spanier, monatlang beschäftigt gehabt. Was mir sehr viel Schwierigkeiten verursachte, ich hatte keinen einzigen gelernten Gärtner unter meinen Leuten, sodaß ich mit Arbeit überbürdet war, einige intelligente Italiener mußten mir dieselben ersetzen.

Darüber sind nun fast 17 Jahre verstrichen, das Etablissement ist nach allen Seiten hin umgeben von Wäldchen, bestehend aus Palmen aller Art, 30 Kl. Eucalypten, Casuacinen, Platanen, Akazien, Araukarien, Pinus insignis, u. P. maritima, Paraicoc, Tamarix, Coniferen und vielen Zitronen, Apfelsinen und Granaten, Myrten und viele andere, welche ich nicht aufzählen will.

schätzen und ersucht, allerseits an der Abwendung derselben mitzuwirken.

Der Verein der Blumengeschäfts-Inhaber in Berlin (E. V.). I. A.: Der Ausschuss für den Stellennachweis. H. Brautsch, E. Herrmann, R. Schwerdfeger, R. Seydaack, H. Wunsch.*

Wie schon bemerkt, ist es befremdend, daß man derartige Mitteilungen „geheimhalten“ will. Einen „Personalangel“ schreit sonst jeder Beruf mit vollen Lungen auf allen Straßen aus; denn solches war noch immer das beste Mittel zur Beseitigung solcher Kalamität. Und darum, daß der Verein der Berliner Blumengeschäftsinhaber auch die (oder doch einen wesentlichen Teil der) Ursache des empfundenen Mangels in Berlin erkannt hat, braucht er sich doch auch nicht zu schämen, umsoweniger, als er zugleich auch eindringlich zur Beseitigung dieser Ursachen auffordert; das ist doch wirklich aller Ehren wert. Ebenso die löbliche Absicht auf Schaffung einer Fachschule zwecks vielseitiger und tieferer Durchbildung des Personals, das dann eine Art Gesellen- und Gesellinnen-Prüfung — pardon: natürlich Künstler- und Künstlerinnen-Examen — ablegen soll. Wie gesagt, alles sehr hübsche Sachen und Sächelchen. Und dennoch diese Geheimtuererei? Oder bangt man etwa, das derzeitige Personal könnte, wenn es solchergestalt unterrichtet wird, bezüglich Lohn und Arbeitszeit noch höhere Anforderungen stellen? Oder — halt!, hat man gar schon darauf spekuliert, daß das Geheimzirkular durch die Spalten der Allgemeinen Deutschen Gärtnerei das Licht der Öffentlichkeit erreichen werde, um alsdann mit um so größerem Nachdruck die Propaganda für den Erlang von Lehrlingen betreiben zu können?! Das wäre aber auch ziemlich fad, und wollen wir deshalb eine solche Absicht in dem Verfahren nicht suchen, sprechen vielmehr die Erwartung aus, daß in Frage kommender Verein (der ja dem Verbands Deutscher Blumengeschäftsinhaber angehört) sich nunmehr über seine Gründe selbst äußert, Er darf versichert sein, daß, wenn die von ihm angeführte Kalamität wirklich vorhanden sein sollte, auch die gewerkschaftliche Arbeitnehmerorganisation bereit sein wird, sie mit beheben zu helfen. So haben wir ja zum Beispiel in der eigentlichen Gärtnerei, wie auch der Leitartikel in unsrer Zeitung vor 14 Tagen nachweist, einen großen Überfluß an gelerntem Personal, der event. zumeist in die Bindereibranche übergeleitet werden könnte. Und Anderes. Natürlich: erste Voraussetzungen liegen, wie der V. d. B. ganz richtig erkannt hat, in der Beseitigung der sehr ausgedehnten Arbeitszeiten an Wochen-

* Auf einem angeklebten grünen Zettel ist der Druckvermerk angebracht: „Anhängendes Schreiben bitten wir als ein streng vertrauliches zu betrachten.“ U. s. w.

sowohl wie auch an Sonn- und Festtagen. Hierin hätte schon voriges Jahr viel getan werden können durch Unterstützung der Bestrebungen auf Erzielung des Achtuhrladenschlusses und Verkürzung der Verkaufszeit an Sonn- und Festtagen. Beide Dinge standen im Mittelpunkt der Debatten — und (in Berlin wenigstens) auch zur Entscheidung; beides fiel aber, infolge Gegenarbeit desselben Vereins, zu Ungunsten der Arbeitnehmer aus. Und nun wird lamentiert. . . . Das sind doch handgreifliche Widersprüche!

Übrigens, einen Grund, weswegen bereits angelerntes Personal aus der Bindereibranche wieder ausscheidet, wollen wir gleich noch nennen: Die nur saisonmäßige Beschäftigung. Die um Pfingsten entlassenen Binderinnen können nicht von da bis September, Oktober sich auf die Bärenhaut legen oder „Ferien machen“, wenn sie dafür keine Entlohnung bekommen; die großstädtischen Erwerbs- und Lebensunterhaltsverhältnisse nötigen einfach, daß alle erwerbsfähigen Familienmitglieder der Proletarier- und mittleren Bürgerschichten ihre Arbeitskraft auch verwerten. Was liegt da näher, daß die so arbeitslos gewordenen nunmehr ihren Erwerb als Verkäuferinnen etc. in Warenhäusern und dergl. suchen, und dann auch dort verbleiben, weil sie, neben den anderen Vergünstigungen, auch dauernde Beschäftigung bekommen!?

Das Kapitel ist in der Tat wert, durch die zuständigen Organisationen ernstlich und in voller Offenheit behandelt zu werden. Der A. D. G.-V., bzw. dessen Sektion der Blumengeschäftsangestellten, wird sich gern, ohne Voreingenommenheit und mit jener Würde und Sachlichkeit, die derartigen Fragen zukommt, daran beteiligen. Wo es gilt, sozialen Schäden entgegenzutreten, sind wir immer auf dem Posten. Bei einem verständigen Zusammenwirken von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das auf der Anerkennung gegenseitiger Gleichberechtigung basiert, läßt sich gar manches ordnen und schaffen.

Fachtechnische Rundschau.

Als die besten amerikanischen Remontantnelken werden empfohlen: Boston Market, reinweiß, reichblühende und sehr beliebte Sorte; Lady Bonntiful, weiß, sehr großblumig, eine der besten Schnittsorten zur Massenkultur; Queen Louise, reinweiß, beste Sorte zur Massenkultur; Weiße Thomas Lawson, weiß, sehr großblumig, wohl die lohnendste Schnittsorte Amerikas; Enchantress, hellrosa, sehr zarte Farbe, ohne Zweifel die beste amerikanische Sorte; Faire Maid, hellrosa, vorzügliche Schnittsorte; Fiancée, leuchtend rosa, sehr groß, stark-

wachsend, die 40 000 Mark-Nelke; Harlowarden, sammt dunkelrot, groß, die beste winterblühende und zur Schnittkultur lohnendste Schnittnelke; Harry Fenn, dunkelrot, groß, sehr haltbar; Estelle, leuchtend rote, vorzügliche Marktsorte; The Cardinal, unübertroffenes leuchtendes Rot, großblumig, die beste aller roten; Nelson Fischer, dunkelrosa, sehr groß und sehr geschätzt; Mrs. Thomas Lawson, dunkel leuchtend rosa, Schnittnelke ersten Ranges, auch gute Topfnelke; Mrs. M. A. Patten, weiß mit roten Streifen, großblumig, sehr beliebt; Dorothy Whitney, gelb, ganz wenig rot gestreift, die beste aller gelben.

Um mit der Kultur der Begonia Gloire de Lorraine Erfolg zu haben, sind drei Grundbedingungen zu erfüllen: Verwendung von gutem, gesundem Stecklingsmaterial, Benutzung kleiner Töpfe und zweckmäßige Abhärtung. Aufblühen lasse man die Pflanzen bei +12 bis 15° R, die Blumen entwickeln sich dann schöner. Fertige Pflanzen soll man bei +5° R halten, dann gedeihen die Pflanzen später im Zimmer weiler.

Schlechte Erfahrungen bei der Aussaat sind meist auf unrichtige Behandlung der Sämlinge zurückzuführen. Die Sämlinge dürfen nicht nach Schema F behandelt werden, sondern es ist bei jeder Gattung die Eigenart zu berücksichtigen. Der eine Sämling will trockner, der andere feuchter behandelt sein. Dieser fühlt sich im Gewächshaus, jener im Mistbeet wohler.

Für Levkojenaussaat ist eine möglichst sandige, magere Erde empfehlenswert, wie sie sich beim Austopfen der alten Levkojepflanzen ergibt. Die Erde wird in den Kasten gebracht und gehörig angefeuchtet, da die Sämlinge bis zwei Tage vor dem Auspflanzen kein Wasser bekommen sollen. Die ausgestreuten Samen sind nur ganz dünn mit Erde zu bedecken.

Als neue Rosensorten aus China wurden die folgenden eingeführt: Rosa multi-bracteata, Heimat das heiße Tal des Min, in Se Tschuen. Sie wird 2 m hoch. Die Blumen sind mit einer Menge Kelchblätter umgeben; Farbe rosa, in engen Rispen stehend, 2 1/2—3 cm Durchmesser; Frucht rundlich, 6—8 mm groß. Rosa setipoda (Cinnamomeae), aus Hupeh stammend; sie trägt große Rispen lebhaft rosaroter Blumen von 4—6 1/2 cm Durchmesser; Frucht rot, eiförmig, Strauch 2—3 m hoch; Blätter kurz gestielt, aus 7—9 stark gezähnten Nebenblättern gebildet, oben dunkelgrün, unten graugrün; glatt oder mit kurzen flachen Eichen (Glandeln) bedeckt; Mittelnerv mit dichten seidenartigen Haren besetzt. Rosa Sinowilsoni (Synstylae) aus Mont-Omi im östlichen Se Tschuen. Der Rosa moschata verwandt, aber im ganzen größer, Zweige und Blütenstiele rot, fast glatt, Blüten in 20—25 cm

Erwähnen will ich nur noch nachträglich, daß auch die deutsche Eiche vertreten ist und gut gedeiht. In einer Niederung am Rio Uruguay haben wir davon ein Wäldchen von 500 Stück, gemischt mit Wallnuß-Bäumen, angelegt; die stärksten messen 1 m über der Erde schon 6 Zoll Durchmesser, Eichen wie Wallnüsse ernten wir schon Körbe voll. Bis 8000 Stück jährlich, aller Art, liefere ich an die zum Etablissement gehörigen Estancias, auch diese haben sich alle vorteilhaft verschönert, und bin ich hier als Pflanzen-Lieferant bekannt geworden.

Heuschrecken und große Dürre haben mir meine Arbeit oft auch sehr erschwert, sodaß man zuweilen den Mut verlieren konnte. Bemerkenswert ist, daß nicht für 1 Cent Pflanzen verkauft werden, dahingegen werden hunderte, oft wertvolle Pflanzen, jährlich bereitwillig verschickt, auch an Leute, die nicht zum Etablissement gehören. Gemüsebau spielt eine große Rolle, alle höheren Beamten bekommen wöchentlich zweimal unentgeltlich Gemüse geliefert.

Eine sehr fragliche Freude wurde uns seid 5 Jahren auch zuteil, ein Sperlings-Paar nistete sich in einer Cypresse ein und hat schon gut

für Nachkommen gesorgt, in hiesigem Klima, wo sie das ganze Jahr nisten, kann ich mich wohl auf eine weitere Plage gefaßt machen.

Jeder meiner verehrten Kollegen kann sich wohl denken, daß man nach 17jährigem reichlichem Schaffen sich vollständig eingelebt hat und einem dieses Land zur zweiten Heimat geworden ist. Was meine Einkünfte anbelangt, so bin ich auch damit zufrieden, muß aber doch bemerken, daß viele Beamte, welche sich ihr Brot leichter verdienen und keine Verantwortung haben, doch noch besser bezahlt werden.

Wir erfreuen uns vier gesunder, kräftiger Kinder, zwei Jungen und zwei Mädchen, welche guten Schulunterricht erhalten, wenn auch nur in spanisch; so bleibt uns selbst noch das Vergnügen, Lehrer zu spielen, um sie die Muttersprache lesen und schreiben zu lehren. Der älteste Junge ist im 14. Lebensjahre, müßte sich also bald zu irgend einem Beruf entschließen, aber Gärtner will er auf keinen Fall werden, und er hat Recht.

Bald sind es 21 Jahre, daß ich hier im Lande bin. Ich kann wohl sagen, daß es mir gut geht; freilich erst nach schweren Kämpfen habe ich erreicht, was ich besitze. Einige Kollegen aus

damaliger Zeit haben die Gärtnerei aufgegeben und etwas anderes ergriffen, ihnen ergeht es noch besser als mir selbst. Andere fristen nur ihr Leben und wieder andere scheinen von dieser Erde verschwunden zu sein.

Ich möchte keinem jungen Gärtner raten, nach hier zu kommen, um in seiner Branche sein Glück mit Bestimmtheit zu erwarten. Jeder Gärtner ist an Arbeit gewöhnt, und wenn nicht in seinem Beruf, findet er leicht in irgend etwas anderem sein besseres Fortkommen. Hier zu Lande heißt es im wahren Sinne des Wortes: Arbeit schändet nicht.

Ein Artikel, der vor einiger Zeit in Ihrer Zeitung erschien und von den Berliner Landschaftsgärtnern und ihrer Winterbeschäftigung handelte, gefiel mir sehr, und kann ich Ihnen wohl an dieser Stelle zurufen: Recht so, findest Du in Deinem Beruf nicht Dein Auskommen, so erwerbe Dir Dein Brod auf irgend eine andere ehrliche Weise; aber feiere nicht, denn das ist der Anfang zum Untergang. Leute mit solcher Gesinnung finden hier noch am leichtesten lohnende Zukunft.

breiten Trauben. Strauch wird 6 m hoch; Blumen weiß, 3—5 $\frac{1}{2}$ cm Durchmesser. Frucht länglich, rot, 1 $\frac{1}{2}$ cm. Rosa Moysesii. Aus Se Tschuen an der Grenze von Tibet; auffallend durch die dunkelrote Farbe der Blumen, 5—6 $\frac{1}{2}$ cm Durchmesser, einzeln am Ende der kurzen Seitentriebe; Strauch aufrecht, 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ m hoch, Zweige glatt, fast stachellos, Blätter aus 7—13 Blättchen bestehend, 8—18 cm lang inkl. Blattstiel. Frucht eiförmig, rot, 3 cm lang.

In der Frage, ob Wald- oder Sämlingsstamm für Rosenveredlung vorzuziehen ist, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Mancher hält am Waldstamm fest. Viele ziehen aber die Sämlinge vor, weil sie besser wachsen und leichter zu bearbeiten sind als schlecht ausgemachte Waldstämme. Es giebt aber auch unter den Sämlingen viel schlechtes Zeug. Die besten Resultate geben stets jene, die das reinsten Canina-Blut aufweisen. Die Varietäten von villosa, tomentosa und rubiginosa taugen nichts.

Über die Zurückhaltung der Vegetation durch Kälteeinwirkung sind umfassende Versuche in der französischen Stadt Dijon unternommen worden, und zwar an einer großen Zahl verschiedener Blütegewächse, wie Astern, Canna, Chrysanthenen, Dahlien, Levkojen, Schwertlilien, Hyazinthen, Veilchen, Iris, gewöhnliche Lilien, Maiblumen, Narzissen, Nelken, Orangen, Maßliebchen, Pfingstrosen, Rosen, Salbei, Flieder, Spiraeen, Tuberosen, Tulpen usw. Bei diesen Versuchen sollte besonders auch ermittelt werden, wie lange bereits abgeschnittene Blumen unter sorgfältiger Regulierung von Kälte und Feuchtigkeit frisch erhalten werden können. Für die einzelnen Blumen hat sich die Grenze der Haltbarkeit natürlich verschieden ergeben. Astern mit oder ohne Blätter erhalten sich in einem Kühlraum 30 Tage bei beträchtlicher Frische, Chrysanthenen zuweilen noch etwas länger, Dahlien etwa 25 Tage, Deutizen einen Monat, Levkojen 28 Tage (in einem Fall sogar 46 Tage), Schwertlilien 23 Tage usw. Orangenblüten hat man gar 65 Tage frisch erhalten können, nur verlieren sie in dieser Zeit die Blätter. Es muß betont werden, daß die Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse in einem solchen Raum die größte Aufmerksamkeit verlangt. Bei zu trockener Luft wird die Verdunstung der Pflanzengewebe derart gesteigert, daß die Gewächse sich erschöpfen, bei zu großer Feuchtigkeit aber würde die Pilzentwicklung zu sehr begünstigt werden. Auch hier ist es also von größter Wichtigkeit, einen Mittelweg zu finden. Außerdem mag noch gesagt sein, daß Licht der Erhaltung nicht zuträglich ist.

Die Blumen ausstellungen einzelner Firmen nehmen immer mehr zu. Zweifelloso finden die betreffenden Geschäfte hierbei ihre Rechnung, denn, eine vernünftige Organisation vorausgesetzt, können solche Ausstellungen mehr Nutzen bringen als die Beteiligung an den von Vereinen oder sonst von veranstalteten Gartenbauausstellungen mit Medaillenverteilung. Die Prämierung auf den Ausstellungen ist heutzutage fast zur vollständigen Bedeutungslosigkeit geworden. Vor kurzer Zeit erst fand in Berlin eine solche Ausstellung einer einzelnen Gärtnereifirma statt, und augenblicklich haben wir eine ähnliche in der Halle am Zoologischen Garten. Auch in Kleinstädten sind solche Ausstellungen möglich und erfolgreich.

Zum Fragekasten in Nr. 9. Über die Forkertsche Rosenveredlungsmethode berichtete unsere fachtechnische Rundschau 1906 auf Seite 132. Über die Blaufärbung der Hortensien ist in der fachtechnischen Rundschau 1905 auf Seite 21 und 54 nachzulesen.

Die Forkertsche Rosenveredlung verlangt nicht immer reife Reiser, auch mit weichen Reisern sind gute Erfolge möglich. Das Auge wird nur mit Rinde wie beim gewöhnlichen Okulieren geschnitten. Statt des beim Okulieren sonst üblichen T-Schnittes wird einfach ein dem Augenstück entsprechendes Stück Rinde von der Unterlage abgeschnitten und unten ein zungenförmiges Stück Rinde losgelöst, hinter welches

das Edelreis geschoben wird. Darauf folgt der übliche Verband. Diese Methode hat erstens den Vorzug der Schnelligkeit, dann ist sie auch noch anwendbar, wenn die Rinde der Unterlage nicht mehr löst. Auch lassen sich im Winter eingegangene Augen durch das Forkertsche Verfahren im Frühjahr leicht nachokulieren.

Erfolgreiche Lohnbewegung in der Stadtgärtnerei Offenbach a. M.

Offenbach a. M., als Fabrik- und folgedessen auch Arbeiterstadt, genießt seit einigen Jahren die Segnungen einer sozialdemokratischen Mehrheit im Stadtparlament. Nun ist es ja klar, daß auch Arbeitervertreter mit Wasser kochen müssen, d. h. sie müssen Einnahmen und Ausgaben im Jahresbudget, ebenso wie jede andre Verwaltung, in Einklang zu bringen suchen. Die Frage ist nur die, für welchen Zweck die aus Steuern der Allgemeinheit vereinnahmten Gelder Verwendung finden. Doch, selbst die größten Sozialistenfresser müssen zugeben, daß Offenbach eine mustergültige, den Wünschen der Allgemeinheit Rechnung tragende Stadtverwaltung hat.

Aber, wie fast überall, so waren auch hier noch bis vor kurzem die Gärtner und Gartenarbeiter diejenigen, die auch im Kommunalbetriebe in die Lohnskala der ungelerneten Arbeiter eingereiht wurden. Um nun diesem Zustande ein Ende zu bereiten, resp. die Lohn- und Arbeitsbedingungen unsrer Kollegen zu bessern, richteten wir am 23. 4. 06 eine Eingabe an die Bürgermeisterei und das Stadtverordnetenkollegium der Stadt Offenbach. Unterm 19. Juli 06 ging uns ein Schreiben des Beigeordneten Zopf zu mit dem Vermerk, wir möchten uns noch etwas gedulden, da nach dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung eine Neuordnung der Lohnverhältnisse aller städtischen Arbeiter eintreten soll. Der Stein war nun mal von unsrer Organisation ins Rollen gebracht, und mußten wir darauf bedacht sein, daß es auch kein Halten mehr gab. Am 29. November 06 beschäftigte die Lohnskala sämtlicher städtischer Arbeiter die Stadtverordneten in ihrer Sitzung. Dieselbe wurde mit wenigen Veränderungen angenommen. Da wir nicht in die von uns gewünschte Lohnstaffel eingereiht worden waren, traten wir sofort zusammen, um über die weitere Stellungnahme zu beraten. Das „Offenbacher Abendblatt“ berichtet darüber:

„Eine Versammlung der städtischen Gärtner und Gartenarbeiter fand am 5. Dezember im Lokale zum Württemberger Hof statt. Auf der Tagesordnung stand: „Stellungnahme zur Lohnskala der städtischen Arbeiter.“ Eingeladen war der Anlagenausschuß, von dem Herr Stadtverordneter Koch erschienen war. Der Gauleiter, Kollege Kaiser-Frankfurt, hielt ein einleitendes Referat, indem er die von uns seinerzeit eingereichten Forderungen nochmals bekannt gab. Redner geißelte in scharfen Worten, daß die mit vieler Mühe das Licht der Welt erblickte Lohnskala die Gärtner in eine der niedrigsten Klassen eingereiht hat, was für den gesamten Gärtnerberuf eine Degradierung bedeutet. Redner betont, daß das, was bei den Maurern, Pflasterern und sonstigen gelernten Handwerkern recht sei, bei den Gärtnern billig sein müsse, und verlangt eine Gleichstellung mit den anderen gewerblichen Arbeitern, wie sie in der nachstehenden Resolution enthalten ist. Im weiteren wurde noch in Klasse 1—5 die Bezahlung der Überstunden vermißt, die bei der Gärtnerei in der Hochkonjunktur oftmals nicht zu vermeiden sind. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. In der Diskussion erklärte Herr Stadtverordneter Koch, daß der Ausschuß für Arbeiter- und Meldewesen die Schuld daran trage, und versprach, in gegebener Zeit für unsre gerechte Forderung einzutreten. Nachdem sich noch eine Reihe von Kollegen im Sinne des Referenten aussprachen, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die bedauert, daß die Gärtner und Gärtnereiarbeiter nicht den andern gewerblichen Arbeitern

in der Lohnskala gleichgestellt würden und eine Abänderung in diesem Sinne verlangt. Nachdem der Referent in seinem Schlußworte noch einen warmen Appell an die nichtorganisierten Kollegen gerichtet und sie zum Beitritt in die Organisation aufgefordert hatte, schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.“

Eine nochmals eingereichte Forderung an die Bürgermeisterei brachte uns nach 9 Monaten den so lange ersehnten Erfolg. Am Samstag, den 2. März, wurden die untenstehenden höheren Löhne zum ersten Male ausgezahlt und zwar rückwirkend bis 1. Januar 1907.

Der Erfolg wird durch folgende Tabelle am besten illustriert:

Gärtnergehilfen			
	Früherer Lohn vor 1. 1. 1907		Jetziger Lohn
1 Mann	32,—	Mk. die Woche	33 Mk.
1	27,—	„	29 „
1	24,—	„	27 „
2	21,60	„	27 „
6	20,50	„	25 „
2	20,50	„	22 „
1	19,50	„	24 „

Stoigend von 2 zu 2 Jahren um 2 Mk., bis der Höchstlohn von 33 Mk. erreicht ist. Höchstlohn 30 Mark.

Gartenarbeiter			
3 Mann	34 Pfg.	die Stunde auf	40—52 Pfg.
Tagelöhner			
2 Mann	34 Pfg.	auf 36 Pfg.	Höchstlohn 45 Pfg.
8	28 „	33 „	45 Pfg.

Unter „Tagelöhner“ sind meist erwerbsbeschränkte Arbeiter zu verstehen.

Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden den Tag. Bei Krankheitsfällen werden die ersten drei Tage voll bezahlt. Außerdem gibt es im Sommer Ferien von 6—9 Tagen unter Fortzahlung des Lohnes. Auch in dem neugewählten Arbeiterausschuß haben wir zwei Vertreter.

Jedenfalls können wir, wenn auch nicht alles, was wir wollten, erreicht wurde, mit dem Erfolg zufrieden sein. Der Beweis ist wiederum erbracht, daß auch für die Stadtgärtner der A. D. G.-V. die einzig in Betracht kommende Organisation ist. Die Gehilfen und Arbeiter der Offenbacher Stadtgärtnerei sind Mann für Mann bei uns organisiert, und es wäre nur zu wünschen, daß das Personal anderer Stadtgärtnereien nun endlich auch einmal zur Einsicht käme. Hoffen wir, daß dieser Erfolg sein Teil dazu beitrage. Eugene Kaiser, Frankfurt a. M.

Jahres-Haushalt eines Gärtnergehilfen.

In einem sozialdemokratischen Tageblatt und im „Frauen-Genossenschaftsblatt“ habe ich die Berichte von einigen Arbeiter-Budgets gelesen; es handelte sich hier um Maurer und Zimmerer, also um besser bezahlte Leute als wir Gärtner. Doch zeigten auch diese Zahlen nur ein mühseliges Durchkommen. Ich bin bereits über vier Jahre Mitglied unserer Organisation, — aber ich habe bis jetzt noch nicht gelesen, daß sich ein Kollege die Mühe gegeben hat, seine Einnahmen und Ausgaben zu buchen und das Resultat der Öffentlichkeit zu übergeben. Derartige Veröffentlichungen sind interessante Dokumente über unsere Lohnverhältnisse. Ich habe als lediger Gehilfe meine Einnahme und Ausgabe nach bestem Wissen und Gewissen gebucht und übergebe sie der Öffentlichkeit. Es handelt sich hier um das Jahr 1906:

Ausgabe:	
Für Nahrungsmittel	394,57 M.
Literatur, Presse, Porto und Papier	22,98 „
Wohnung, Heizung, Licht (2 Monat)	25,15 „
Kleider, Schuhe und Wäsche	58,35 „
Organisation: gewerkschaftliche und politische; Gärtner-Krankenkasse	37,70 „
Diverses	40,03 „
Fahrgeld: Strassen- und Eisenbahn	45,50 „
Schulden von 1905	7,50 „
Unterhaltung und Zigarren	82,24 „
Konsumverein: Geschäftsanteil	10,— „
Summa	724,02 M.

Diverses verteilt sich auf folgendes: eine Gartenschere, Haarschneiden, Rasieren, Steuer,

Brennspiritus, Kranzschleife, Seife, Zündhölzer, Geschenke, Uhr reparieren usw. Daß der Posten „Fahrtgeld“ ziemlich hoch ist, kommt daher, daß ich in Mitteldeutschland bin und zu Besuch bei meinen Eltern in Ostpreußen gewesen bin. Der Posten „Beiträge“ müßte eigentlich 50 M. betragen, doch habe ich die Krankenkasse nicht voll bezahlt, und der politischen Organisation bin ich erst im Laufe des Jahres beigetreten.

E i n n a h m e.

Bestand am 1. Januar 1906	9,04 M.
305 1/2 Arbeitsstunden à 35 Pf.	106,93 „
10 Monat à 60 M.	600,— „
Rückständiger Lohn von 1905	5,50 „
Zuschuß von den Eltern	17,— „
Rückvergütung vom Konsumverein für vier Monate	5,84 „
Summa	744,31 „

Mithin verbleibt ein Bestand am 1. Januar 1907 von 20,29 Mark.

Sehen wir uns nun den wirklichen Verdienst an, so erhalte ich für das Jahr 1906 folgende Tabelle.

305 1/2 Stunde à 35 Pf. gearbeitet	106,93 M.
180 1/2 Stunde wegen Wetter arbeitslos:	
Lohnverlust	63,17 „
10 Monate à 60 M.	600,— „
10 Monat die Wohnung à 10 M.	100,— „
Summa	870,10 M.

Ziehe ich den infolge schlechten Wetters entgangenen Lohn ab, so bleibt ein wirklicher Verdienst von 806,93 M., wahrlich eine Geldsumme, auf die man keinen Anlaß hat, stolz zu sein. Mögen diese Zahlen jeden Kollegen ebenfalls zur Buchführung anregen. Solche Zahlen sind ein guter Beweis von der so vielgepriesenen „gehobenen“ Lebenslage der Arbeiter. G. U.

Rundschau.

Berlin, den 12. März 1907.

Wie schnell so im öffentlichen Leben mitunter Situationen sich ändern, darüber gibt der „neue“ Regierungskurs im deutschen Reichstage ein anschauliches Bild, wenn man diesen mit dem andern, nämlich mit dem vor dem 13. Dezember 1906 vergleicht. Bis dahin war eine sehr lange Reihe von Jahren immer das Zentrum „Trumpf“, das heißt die Zentrumsparlei war gewissermaßen offizielle Regierungspartei. Am 26. November 1906 hatte in seiner Reichstagsrede zur Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine noch halb im Scherze das Wort ausgesprochen:

„Das Zentrum möge nicht denken: wir sind Hahn im Korb. Es kann auch wieder anders kommen. Vielleicht wird bei uns noch einmal „Türkisch“ Trumpf.“

Und heute? Heute ist im Reichstage tatsächlich „Türkisch“ Trumpf geworden; geworden zufolge dem Ausfalle der Reichstagsneuwahlen vom 25. Januar und 5. Februar dieses Jahres.

Wir sind mit unsrer Berichterstattung über den allerneusten Reichsregierungskurs ein wenig in Rückstand gekommen; man hat in einem nur wöchentlich und in dem Umfange unsrer Fachzeitung erscheinenden Blatte leider nicht den Raum zur Verfügung, auch nur annähernd den Fortgang der Ereignisse auf jenen höchst wichtigen Gebieten einigermaßen pünktlich zu verfolgen und kann das irgendwie eingehend überhaupt nicht; immer wieder richten wir deshalb die ernstliche Mahnung an die Kollegen: Abonnieren und lest neben Eurer Fachzeitung auch die Arbeiter-, das heißt die sozialdemokratische Parteipresse! Aber wir wollen doch nach Möglichkeit wenigstens die Konturen und Grundlinien hier zu verfolgen suchen, soweit diese das Wirtschaftsleben allgemein und die Sozialpolitik im besonderen angehen. Dazu nötigen uns einfach die Verhältnisse. Wir müssen also zunächst etwas nachtragen, nämlich den Ausfall der Wahl vom 25. Januar in Stimmenziffern und dann die gegenwärtige Zusammensetzung

des Reichstages gegenüber der früheren. Es wurden für die einzelnen Parteien an Stimmen abgegeben:

	1907	1906	
Deutsch-Konservative	1 070 658	948 448	+ 122 210
Reichspartei	447 308	333 404	+ 113 904
Nationalliberale	1 654 738	1 313 051	+ 341 687
Freis. Vereinigung	343 369	243 230	+ 100 139
Freis. Volkspartei	734 582	543 556	+ 192 026
Deutsche Volkspartei	147 933	91 217	+ 56 716
Deutsche Reformpartei	94 850		
Wirtsch. Vereinigung	353 959	244 543	+ 204 266
Südd. Bauernbund	78 121	111 375	+ 33 254
Zentrum	2 183 381	1 875 292	+ 308 089
Polen	453 774	347 784	+ 105 990
Sozialdemokraten	3 258 968	3 010 771	+ 248 197
Welfen, Dänen, Elsässer	172 078	?	
Anderer Parteien	260 513	?	
Zersplittert	8 342	11 884	— 3 542

Der neue Reichstag zeigt folgende Zusammensetzung (die Stärke der Fraktionen am 13. Dezember fügen wir in Klammern bei): Zentrum 105 (99), Konservative 59 (52), Nationalliberale 55 (52), Sozialdemokraten 43 (79), Freisinnige Volkspartei 28 (20), Reichspartei 21 (22), Polen 20 (16), Wirtschaftliche Vereinigung 15 (15), Elsaß-Lothringer 7 (10), Freisinnige Vereinigung 11 (10), Deutsche Volkspartei 7 (6), Deutsche Reformpartei 6 (6), Deutsch-Hannoveraner 1 (6), Bund der Landwirte 8 (0), Wilde 11 (5). Die besten Geschäfte haben also die Reaktionäre gemacht, aber die freisinnigen Parteien haben den Trost, daß sie es waren, die dieses Ergebnis haben zeitigen helfen.

Die Gewerkschaften sind diesmal in all ihren Richtungen durch Abgeordnete vertreten, das heißt mit Ausnahme von den Hirschdunkerschen. Von Frei-Gewerkschaftlern sind gewählt worden: Bömelburg, Brey, Geyer, Hildenbrandt, Hoch, Horn, Hué, Legien, Noske, Sachse, Robert Schmidt, Severing, also 12 Mann, die natürlich der sozialdemokratischen Fraktion angehören. Christliche Gewerkschaftler wurden 7 gewählt: Becker, Behrens, Giesberts, Hammecher, Schiffer, Wiedeberg, Schirmer; Behrens ist christlichsozial, die anderen gehören zum Zentrum. Von katholischen Fachabteilern wurde Dr. Fleischer (Zentrum) gewählt. Man wird nun ja auch in der Politik seine Studien über die Christlichen zu machen Gelegenheit finden.

Dieses also als Nachtrag, und für unsre späteren Berichte als Vorbemerk.

Für heute bloß noch darüber ein Wort, wie es gekommen, daß „Türkisch“ Trumpf wurde und wie diese Situation zu verstehen ist. Fürst Bülow hatte das sogenannte kaudinische Joch des Zentrums endlich satt bekommen und löste drum am 13. Dezember den Reichstag auf, um sich eine konservativ-liberale Mehrheit als Regierungsblock zu schaffen. Er sprach von einer sogen. „Parung des Konservatismus mit dem Liberalismus“ und hat diese in seinem Sinne auch erreicht; in seinem Sinne, das heißt als „Politiker des Tages“. Die Liberalen sind, wenn auch nicht mit fliegenden Fahnen, sondern gar mit mancherlei Widerwillen, weil ihnen anderes nichts übrig blieb, wollten sie als Staatserhaltende legitimiert werden, in den Harem der Konservativen eingezogen, um, unter Verleugnung ihrer ehemaligen liberalen Grundsätze, nun die Politik mitzumachen, die „der Tag“ in reaktionärem Sinne fordert. Was die türkische Ehe uns für Kinder bescheren wird? Die Thronrede läßt schon einige Schlüsse zu und die Bülow-Etatsreden nicht minder. Die Scharfmacher um Alexander Tille, Freiherr v. Reisswitz, Bueck und Genossen wittern Morgenluft. Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ hat in ihrer Nummer am 3. März ds. Js. zum ersten Male dem Fürsten von Bülow ihre hochachtungsvolle Reverenz bekundet mit dem Hinzufügen: „Nun aber weiter auf dem einmal beschrifteten Wege! Kein Pardon der Umstürzbewegung und ihren sozialideologischen Schrittmachern!“ — Nun; auch diese Bäume werden nicht bis in den Himmel wachsen. „Türkisch Trumpf“ hält nicht für immer aus. Was nach dem kommt — liegt insbesondere in der Hand des modernen, auf-

geklärten Proletariats, ist davon abhängig, welche Lehren dieses aus der derzeitigen Situation zieht. —

An sozialpolitischen Gesetzesvorlagen hat die Regierung bisher noch keine fertig. Auf eine Interpellation hin erklärte Graf Posadowsky, als nächste stehe wahrscheinlich eine solche zur Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages für Fabrikarbeiterinnen in Aussicht. Auch eine Vorlage über Arbeitskammern sei für die nächste Session in Vorbereitung; in welcher Form oder ob die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine wieder eingebracht werde, darüber schweben erst noch Erwägungen. *

Über die Verhandlungen und Beschlüsse der 23. Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands registrieren wir heute folgendes: Die Kassenverhältnisse des Verbandes haben sich im letzten Jahre stark verbessert, der Barbestand stieg von 6231 Mark auf 12 485 Mark; dieser gute Erfolg bestimmte den Vorstand, der Versammlung den Antrag auf Errichtung einer Sterbekasse aus Verbandskassenmitteln zu unterbreiten. Der Antrag wurde angenommen und beschlossen, daß nach einjähriger Mitgliedschaft den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes 100 Mark auszuzahlen sind. Um der Gründung von Sonderverbänden für einzelne Branchen vorzubeugen, sollen künftighin im Rahmen des Verbandes Einrichtungen geschaffen werden, die jenen Bedürfnissen Rechnung tragen können. Anlaß zu diesem Beschluß hat das kürzlich in greifbare Nähe gerückte Projekt der Gründung eines selbständigen Verbandes der Baumschulunternehmer gegeben. Ob dieses damit inhibiert werden wird, steht zwar immerhin noch in Frage.

Übrigens haben wir mit Bezugnahme auf die kürzlich in Berlin stattgefundene Versammlung der Baumschulenbesitzer nachzutragen, daß diese sich auch mit Scharfmachereien befaßt hat, worüber zwar nichts in den veröffentlichten Protokollen zu lesen ist, was uns jedoch auf anderem Wege bekannt wurde. Es ist dort beschlossen worden, gegen die Mitglieder des A. D. G.-V. mit Maßregeln vorzugehen. Als erste dieser Art sind solche bei den Baumschulfirmen Huth in Halle und bei C. W. Mietsch in Niedersiedlitz bekannt geworden. In der erstgenannten haben vier, in der anderen fünf unsrer Kollegen den Laufpaß erhalten. Heilig ist der Profit, und jedes Anknüpfen dagegen verdient eigentlich lebenslänglichen Galgen.

Das Recht, zur Wahrnehmung seiner wirtschaftlichen und sozialen Interessen sich mit seinesgleichen zu vereinigen, sieht eben, nach den Begriffen aller Geldprotzen, Profitjäger und Ausbeuter, nur den kapitalistischen Unternehmern zu. Und allenthalben sieht man solche „Schutzverbände“ sich jetzt bilden. In den gärtnerischen Inseratblättern erschien vorige Woche ein Aufruf zur Gründung eines „Vereins deutscher Samenhandlender“, in dem u. a. gesagt wird: „Wohl gibt es schon einen Verband deutscher Samenhandlender, doch vertritt dieser fast ausschließlich das Interesse des landwirtschaftlichen Samenhandels, weniger dasjenige des Gartenbaues.“ Der neu zu begründende Verein soll sich ausschließlich den Interessen der Gartenbauamereihändler widmen und zwar im wesentlichen denjenigen der Detailisten. Aufrufer ist die Firma Emil Doß Nachf. (Moritz Bergmann) in Leipzig. Man wird grundsätzlich gegen jene Organisationsbestrebungen nichts einwenden können; sind sie ein Bedürfnis, so werden sie auch lebensfähig werden. Letzten Endes wird das alles der Neuorganisation von Wirtschaft und Gesellschaft zugute kommen.

Über die derzeitigen Lohnbewegungen in unserm Berufe berichten wir am Schlusse dieser Nummer in einem besonderen Artikel.

Korrespondenzen.

Cöln a. Rh. Folgende Zeilen sollen dazu dienen, unsre Kollegen, welche im Deutschen Gärtner-Verband organisiert sind, vor Elementen zu warnen, die sich neuerdings wieder in den Vordergrund drängen, wo sie alle Ursache hätten, in der Versenkung zu bleiben.

Neuerdings findet man in dem Organ des christlichen D. G.-V. eine „Zahlstelle Cöln“ verzeichnet, wo es dem „Heros“ der „Christlichen“ im Rheinland trotz krampfhafter Bemühungen in den letzten Jahren nicht gelungen war, den alten Verbandsverein über Wasser zu halten. Aus leicht verständlichen Gründen interessierten wir uns für die Sache und fanden, daß durch die Zuführung der Friedhofs-Gärtner und -Arbeiter, die im christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverband organisiert sind, die alte Glorie wieder hergestellt werden sollte. Das wäre ja nun weiter garnicht übel zu nehmen, und besonders bei unsern Cölnern „Christen“ kann man dergleichen verstehen; doch sie hätten nicht die Eiselei begehren sollen und einen Christian Müngersdorf zum I. Vorsitzenden zu erklären. Denselben Ch. Müngersdorf, der vor einigen Jahren den A. D. G.-V., den Rheinischen Gau und den Zweigverein Düsseldorf bis auf die Knochen bliamiert hat. Das ist auch dem Kollegen Jakob Bach bekannt, und können wir seine Handlungsweise nicht verstehen. Solange Ch. Müngersdorf dem A. D. G.-V. und dem Düsseldorfer Zweigverein das ergaunerte Eigentum nicht zustellt, solange er das nicht gut zu machen sucht, worum Herr Jakob Bach und für ihn des öfteren ersucht haben, solange gib't für uns nur eins: „Fort von der Bühne des öffentlichen Lebens!“ Daß man aber zu alledem schweigen, daß man als Mitglied und Ehrengauvorsitzender des „christlichen“ Deutschen Gärtnerverbandes sich einem Ch. Müngersdorf unterordnen kann, wo man s. Zt. selbst der Gelackmeierte war und vergeblich nach Ch. M. gesucht hat, das begreife ein anderer. Hugo Link.

Dresden. Fünfter Agitationsbezirk. Die Frühjahrsagitation hat schon lebhaft mit einer ganzen Reihe Agitationsversammlungen eingesetzt. So in Dresden, Leipzig, Halle, Plauen, Reichenbach, Zwickau und Chemnitz. In Zwickau fand am 3. März eine Zusammenkunft der vier letztgenannten Zahlstellen statt, zwecks gegenseitiger Unterstützung in der Agitation. Plauen und Chemnitz haben starken Zuwachs. Als Vorort für das Vogtland und Untererzgebirge wurde Chemnitz bestimmt. Die Agitation in Thüringen und in der Umgebung von Halle wird von Halle unterstützt. In Lohnbewegungen stehen Dresden, Leipzig und Halle zunächst nur für die Landschaftsbranche. Auch den Handelsgärtnern brennt das Feuer unter den Fingernägeln, und die Baumschulenbesitzer treffen schon allerlei Gegenmaßregeln in der Befürchtung, daß ihre Betriebe über Nacht von den Gehilfen verlassen werden. Ja, diese bösen „Allgemeinen“. Zu scharfen Auseinandersetzungen kam es am 16. Februar in Srehlen und am 9. sowie 23. Februar in Laubegast mit den Arbeitgebern. In letzterer Versammlung griffen die Herren Ziegenbalg und Münch persönlich ein, mit dem alten Märchen, daß die Gehilfen sich fachlich erst ausbilden müßten, dann werde ihnen auch mehr Lohn gezahlt. Ob den Arbeitgebern noch ihre eignen Sirenen-Gesänge von Ende der 90er Jahre, anlässlich der Zollagitation, erinnerlich sind, wo sie den Gehilfen gutwillig höhere Löhne nach Annahme des Zolltarifs in Aussicht stellten? Heute merken wir die Wirkungen der damaligen Agitation recht deutlich an der enormen Verteuerung der Nahrungsmittel, nur von den in Aussicht gestellten freiwilligen Lohnerhöhungen ist nichts zu verspüren.

Weitere Agitations-Versammlungen finden statt am 16. März in Dresden, am 18. März in Chemnitz, am 19. März in Zwickau, am 20. März in Halle und am 21. März in Leipzig mit Koll. Schmidt-Berlin als Referenten. Haucke.

Gevelsberg. Wohl das erste Mal hat Gevelsberg eine solche Versammlung gesehen wie die am 27. Februar von der Lohnkommission einberufene, womit unsre hiesige Lohnbewegung offiziell einsetzte; denn sämtliche Kollegen von Gevelsberg, Milspe, Altenvörde und Vogelsang waren erschienen; auch nicht ein einziger fehlte, um mitzuhelfen, uns eine erträgliche und menschenwürdige Existenz zu schaffen. Punkt 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Kollege Stantze die Versammlung. Kollege Link beleuchtete in seinem Referat die hiesigen Verhältnisse und zeigte mit Beweisen, wie grade dort, wo die Kollegen sich der Organisation angeschlossen haben, die höchsten Löhne gezahlt werden und die kürzeste Arbeitszeit besteht. Wenn man die Freude und Mut zeigenden Gesichter sah, und die Ruhe und Aufmerksamkeit, welche bei dem zweistündigen Referat des Kollegen Link in Betracht zieht, so muß man sagen, daß hier, wenn die Prinzipale nicht nachgeben, ein entschlossener und bitterer Kampf stattfinden wird, der, wenn keiner an uns zum Verräter wird, zum glänzenden Siege führen muß. In der Diskussion sprachen sich alle Kollegen für den Lohntarif aus, und wollen und müßten wir diesen mit aller Kraft durchdrücken. Mit einem warmen Appell, einig zu bleiben, schloß Kollege Link sein ausführliches und überzeugendes Referat.

Kollegen! Haltet den Zuzug nach Gevelsberg, Altenvörde, Vörde, Milspe, Vogelsang fern, damit uns unser gerechter Kampf nicht erschwert werde! Max Stantze.

Halle a. S. Hier fand am 7. März eine Zusammenkunft der Blumengeschäfts-Angestellten statt, die die Errichtung einer Sektion für diese Branche zur Folge hatte. Die Sektion Halle zählt vorläufig 10 Mitglieder, darunter 7 weibliche.

Hamburg. „Der Hamburger Korrespondent“ (3. 3. 06) enthält folgenden Bericht: Eine öffentliche Versammlung selbständiger Landschaftsgärtner von Hamburg-Altona, Wandsbeck und Umgegend fand am Freitag Abend in Gossows Gesellschaftshaus unter Vorsitz des Herrn H. Lundt statt. Der Vorsitzende teilte mit, daß dem Verein selbständiger Gärtner von der Gehilfenorganisation ein neuer Lohn- und Arbeitstarif zugegangen sei mit dem Ersuchen, sich bis zum 5. März darüber zu äußern, ob die Arbeitgeber bereit seien, mit der Organisation zu unterhandeln. Der Zweck der Versammlung sei, zu erklären, ob die Vereinigung der Landschaftsgärtner bereit sei, mit den Gehilfen zu unterhandeln. Es entspann sich eine lebhaft debattierte über diesen Punkt, in der von einer Seite zu Unterhandlungen geraten wurde, während andererseits betont wurde, daß man endlich einmal mit den Lohnaufbesserungen aufhören solle. Die vereinigten Landschaftsgärtner hätten erst im Jahre 1905 den Lohn auf 40 Pfg. und im vorigen Jahre den Minimallohn auf 45 Pfg. erhöht, obgleich eine größere Anzahl von Arbeitgebern noch lange nicht den verlangten Minimallohn von 45 Pfg. bezahle. Man solle von den Gehilfen verlangen, daß sie zunächst dafür Sorge tragen, den festgesetzten Minimallohn auch bei allen Firmen durchzusetzen. Die Arbeitgeber waren nur dadurch in der Lage, den verlangten Minimallohn zu zahlen, daß sie an ihre Auftraggeber mit dem Ersuchen um Erhöhung der Preise herantreten seien. Das sei jetzt nicht möglich. Deshalb empfehle es sich, die Forderungen der Gehilfen einfach abzulehnen. Nach einer sehr lebhaften Diskussion wurde in geheimer Abstimmung mit 48 gegen 9 Stimmen beschlossen, zunächst mit den Gehilfen in Unterhandlung zu treten. Zu diesem Zweck ward eine fünfgliedrige Kommission gewählt.

Leipzig. Am 6. März fand hier eine öffentliche Versammlung der Landschaftsgärtnergehilfen statt, in der Koll. Haucke - Dresden referierte. Die Versammlung faßte den Beschluß, in eine Lohnbewegung zu treten. Die aufgestellten Forderungen sind den Unternehmern übersandt worden, und ist deren Entschließung bis zum Sonnabend, den 16. März, erbeten. (Forderungen werden in nächster Nummer mit abgedruckt. D. R.)

Mannheim. Am 2. März fand hier eine öffentliche Versammlung statt, die von über 70 Personen besucht war. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Referat vom Kollegen Kaiser - Frankfurt über das Thema: „Ist unsere Lage verbesserungsbedürftig.“ 2. Stellungnahme zu dem von der Lohnkommission ausgearbeiteten Entwurf eines Lohntarifes. 3. Freie Aussprache. Redner schilderte die Verhältnisse in unserem Berufe in eingehender Weise und führte unter anderem an, daß heute noch Löhne existieren von 7, 9 Pf. pro Stunde. Unsere Erfolge bezüglich Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeitnehmer sind wiederum ausgeglichen durch die Zollpolitik, welche eine Erhöhung der Lebensmittelpreise, sowie der Wohnungsverhältnisse gebracht habe. Darum ist es notwendig, daß ein jeder Kollege sich dem A. D. G.-V. anschließt, um so in der geschlossenen Masse den Kampf um seine Existenz aufzunehmen. Grade hierin sind uns die Herren Arbeitgeber ein Vorbild, welche in ihrer Organisation eine fiebrhafte Tätigkeit entwickeln, um den Forderungen der Arbeitnehmer mit aller Kraft entgegenzutreten. Die Versammlung folgte dem Referenten mit größter Aufmerksamkeit und spendete am Schlusse reichen Beifall. Eine Gegensprache hat nicht stattgefunden. Der von der Lohnkommission ausgearbeitete Tarifentwurf wurde mit einigen Änderungen angenommen. Über das Kost- und Logiswesen entspann sich eine lebhaft debattierte, und wurde beschlossen, eine vollständige Beseitigung zu fordern. Auch diese Versammlung brachte uns einige Neuaufnahmen. Kulla.

München. Lohnbewegung. Wie schon in der vorigen Nummer unsrer Zeitung berichtet wurde, fand am 9. März eine weitere Versammlung statt, um über die entgeltliche Stellungnahme zur Lohnbewegung zu beraten. Noch bis kurz vor der Versammlung war die Meinung unter den Kollegen allgemein, daß es wohl ohne einen Streik nicht abgehen werde. Jedoch an dem Versammlungstage nachmittags konnte unser Kollege Rolke, sowie Gewerkschaftssekretär Genosse Jakobsen auf dem Gewerbegericht von der inzwischen dort eingelaufenen Arbeitsordnung der Arbeitgeber Kenntnis nehmen, die nun doch eine Verbesserung der hiesigen Verhältnisse mit sich bringt.

Es wird eine allgemeine Lohnerhöhung eintreten, eine Regelung der Arbeitszeit, sowie der Sonntagsarbeit und Bezahlung der Überstunden. Wir können heute auf die Einzelergebnisse noch nicht ausführlich zu sprechen kommen, sondern soll dies in einer der nächsten Nummern geschehen.

Heute wollen wir nur bemerken, daß angesichts der bisher in München üblichen unregelmäßigen Arbeits- und Lohnverhältnisse, welches ganz besonders in den Münchener Gemüse- und Obstgärtnereien zutrifft, nur eine Regelung der Verhältnisse in dem erreichten Sinne einzuführen, schon einen schönen Erfolg der Organisation bedeutet. Aus allen diesen Gründen empfahlen sowohl die leitenden Kollegen der Ortsverwaltung München, als auch Kollege G. Schmidt, Berlin, der wiederum als Vertreter des Hauptvorstandes erschienen war, den versammelten Kollegen, sich mit den erzielten Erfolgen diesmal zufrieden zu geben und von einem Streik Abstand zu nehmen. Dieser Antrag wurde auch von der stark besuchten Versammlung mit großer Majorität angenommen. Die Münchener Kollegen zeigten damit, daß sie klug und taktisch zu handeln verstehen, was bei einer jungen Organisation, die noch einen erheblichen Teil junger Mitglieder in ihren Reihen hat, schon viel bedeutet.

Unsre Hauptaufgabe wird und muß in der Zukunft darin bestehen, die Arbeitsordnung auch für das gesamte Lohngebiet zur Durchführung zu bringen und ferner die Organisation weiter auszubauen und zu verstärken. Anerkennen müssen wir aber auch hier die vermittelnde Tätigkeit des Herrn Gewerberichters Dr. Geßler, sowie die Unterstützung durch den Gewerkschaftssekretär Genossen Jakobsen.

Unsere Lohnbewegungen.

Über den Stand unsrer derzeitigen Lohnbewegungen liegen bei Schluß der Redaktion folgende Nachrichten vor:

In Berlin ist die Unternehmerorganisation der Landschaftsbranche von unsrer Organisation nochmals an unsre, derselben schon im Dezember zugesandten, Eingabe erinnert worden und als letzter Termin zu einer bestimmten Antwort der 14. März festgesetzt. Die Aussichten auf Verhandlungen sind sehr gering, die Unternehmer scheinen den Streik provozieren zu wollen, ähnlich wie 1903. Wenn sie sich aber damit zugleich der Hoffnung hingeben sollten, daß es ihnen gelingen werde, nach Schluß der Hochsaison alles Errungene wieder abzugeben, so wird eine derartige Kalkulation diesmal verfehlt sein. Die Berliner Landschafts-Gehilfenschaft hat von und seit 1903 viel gelernt und läßt sich jetzt nicht mehr mutlos machen. Ein allgemeiner Streik ist also ziemlich sicher. — In der Handelsgärtnerei Groß-Berlins beschränkt sich die diesjährige Lohnbewegung darauf, das nachzuholen, was von voriges Jahr noch rückständig geblieben ist, also: allgemeine Durchsetzung des 22 Mark-Niedriglohns pro Woche und Abschaffung des Kost- und Logiszwanges.

In Düsseldorf hat die dortige, neugegründete, Unternehmerorganisation am 7. März zum ersten Male mit unsrer Lohnkommission verhandelt. Nach fünfstündigen Auseinandersetzungen bot die Verhandlungskommission der Unternehmer in der Hauptsache folgende Zugeständnisse an: Landschaft und Baumschule 10stündige Arbeitszeit, 42 Pfg. pro Stunde; Brancheunkündige und unter einem Jahre in der Branche Tätige 38 Pfg. Handelsgärtnerei und gemischte Betriebe 11stündige Arbeitszeit, ab 1. April 1908 Verkürzung auf 10 Stunden; Wochenlohn für Gehilfen unter 19 Jahren 18 Mk., 19—20 Jahren 20 Mark, über 20 Jahre 21 Mk.; der Lohn steigt jedes Jahr um 20 Pfg. pro Tag im selben Betriebe. — Die Gehilfenversammlung am 9. März lehnte das Angebot, die Handelsgärtnerei betreffend, als unannehmbar ab und erklärte als Mindestforderung 21 Mark für Gehilfen unter 20 Jahren und 22 Mark über 20 Jahren. Montag, den 11. März, fand nochmals gemeinsame Verhandlung der beiderseitigen Kommissionen statt, die indes ergebnislos verlief. Am Mittwoch, den 13. März, kündigten die Gehilfen in den Betrieben, die die Forderungen nicht bewilligen, und steht dort der Streik bevor. 8 Betriebe mit 75 Gehilfen hatten indes bereits am Dienstag bewilligt.

In Bremen hat sich die „Vereinigung der bremischen Handelsgärtner“ bereit erklärt, mit einer Kommission zu verhandeln, die in einer allgemeinen, von ihr selbst veranstalteten Versammlung der Gehilfen und Arbeiter gewählt ist. Eine solche Versammlung fand dann auch am Dienstag, den 5. März, statt. Gewählt wurden in dieser natürlich nur Mitglieder des A. D. G.-V., 9 Mann an Zahl. Die Kommission der Unternehmer ist ebenfalls 9 Mann stark. Am Freitag, den 8. März, fand die erste Zusammenkunft dieser 18gliedrigen Verhandlungskommission statt. Zu irgendwelchen Ergebnissen führte diese noch nicht. Die zweite Sitzung wurde auf Dienstag, den 12. März, anberaumt.

In Frankfurt a. M. verhalten sich die Unternehmer passiv ablehnend, indem sie auf die Eingabe unsrer Organisation nicht einmal geantwortet haben. Unsre Lohnkommission hat am 10. März die Forderungen in jedem Betriebe von den Gehilfen und Arbeitern nun einzeln vorlegen lassen. In dem beigefügten Zirkularanschreiben wird gleichzeitig von allen unterzeichneten Gehilfen und Arbeitern zum 16. März die Kündigung ausgesprochen. Ein allgemeiner Ausstand von diesem Tage ab ist wahrscheinlich. In der Firma Sinai, Eschersheimerlandstraße, sind bereits am 9. März 25 Mann in den Ausstand getreten. (Näheres nächste Nummer.)

In Freiburg i. B. hat die Unternehmerorganisation sowohl die ihr eingereichten Forde-

rungen wie auch Verhandlungen darüber abgelehnt, gleichwohl sind sie sich darüber klar, daß sie um Lohnerhöhungen nicht herumkommen; nur haben sie eine große Scheu vor dem „Unterschreiben“.

In Hamburg haben die Unternehmer der Landschaftsbranche am 2. März nach heftigen Debatten in geheimer Abstimmung mit 48 gegen 9 Stimmen beschlossen, mit unsern Organisationsvertretern zu verhandeln (näheres siehe: Korrespondenzen). Die erste gemeinsame Sitzung fand am Sonnabend, den 9. März, statt; sie verlief vollständig ergebnislos und ist deshalb ein allgemeiner Streik zu erwarten.

In Leipzig traten die Landschaftler in eine Lohnbewegung. Sie fordern bei 10stündiger Arbeitszeit pro Stunde 45 Pfg. für Gehilfen und 40 Pfg. für Arbeiter, Überstunden und Sonntagsarbeiten 20 Pfg. Aufschlag. Näheres nächste Nummer. — Auch in Halle a. S. haben sich die Landschaftler in Bewegung gesetzt; sie fordern hier 40 Pfg. für Gehilfen, 35 Pfg. für Arbeiter, Überstunden 5 Pfg. Aufschlag; alles übrige wie in Leipzig.

In der Schweiz ist es, und zwar in Basel, bereits zu einem allgemeinen Streik gekommen.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3, 5882.
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bei jedem schriftlichen Verkehr mit der Hauptgeschäftsstelle ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders (Name, Ort, Strasse und Hausnummer.)

— Hauptvorstandssitzung am 5. März 1907. Der Ausschuß hat das Protokoll seiner letzten Sitzung eingesandt, das u. a. ein Tadelsvotum enthält, weil der Hauptvorstand vor Erlaß des Preisausschreibens sich nicht erst, wie das Statut es will, mit dem Ausschuß ins Benehmen gesetzt hat. Der Hauptvorstand beschließt, die Zustimmung nachträglich einzuholen. Schmidt berichtet über die Lohnbewegung in München, über deren Stand er sich persönlich durch eine Reise nach dort unterrichtet hat. Sodann werden die weiteren Lohnbewegungen besprochen und bezügliche Dispositionen dazu getroffen. Ortsverwaltung Groß-Berlin beantragt zur Unterstützung seiner diesjährigen Lohnbewegung von den Mitgliedern seines Bezirkes eine vierwöchige Extrasteuer à 25 Pfg. erheben zu dürfen. Dem kann der Hauptvorstand nicht beitreten, weil sonst eine Kollision mit dem Rechte des Hauptvorstandes, alljährlich eine allgemeine Extrasteuer bis zu 8 Wochen à 25 Pfg. ausschreiben zu dürfen, sich ergeben würde. Es wird Berlin die Herausgabe von Sammellisten anheimgestellt. Für die Agitationstour Jansons sind in Aussicht genommen die Orte: Dresden, Chemnitz, Nürnberg, München, Augsburg, Stuttgart, Mülhausen, Freiburg, Straßburg, Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt a. M. bzw. Würzburg. Diese Tour ist für Anfang bzw. Mitte April in Aussicht genommen; die für Sachsen-Thüringen für Mitte März. Für die Gärtnerorganisation in Schweden soll Janson ein Flugblatt schreiben, das die dortigen Kollegen über die Verhältnisse in Deutschland aufklärt. Bezüglich unsrer diesjährigen Generalversammlung wird, mit Bezug auf vorliegende Anträge, über den genauen Termin diskutiert und soll diesershalb mit dem Ausschuß eine Verständigung herbeigeführt werden.

Löcher. Albrecht.

— Berlin (Ortsverwaltung). Am Sonntag, den 17. März cr. Besichtigung der Beyrodt'schen Orchideengärtnerei in Mariendorf bei Berlin, Bahnstation. Treffpunkt 1/2 Uhr, vor Herrn Beyrodt's Gärtnerei. Der Vorstand.

— Barmen (Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld). Über die Firmen Cassmanns Nachfolger (Inhaber Haseke und Böckler) Barmen, Apelstr. 28, Petrie, Elberfeld und Koch, Altenvörde, ist die Sperre verhängt. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß, wer in Barmen-Elberfeld und Umgegend Stellung zu nehmen gedenkt, sich zuerst an Kollegen Ernst Krause in Barmen, Albertstr. 571. wenden möge.

Die Ortsverwaltung.

Schweizerischer Gärtnerfachverband

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Zürich II, Kronenstr. 38.

— Basel. Achtung Kollegen! Wie vorauszusehen war, haben die Tarifverhandlungen mit den Meistern zu keinem befriedigenden Resultat geführt, und so haben die Basler Kollegen den Kampf aufgenommen; sie sind Freitag, den 8. März, in einen Streik getreten.

Ihre Hauptforderungen sind: 1. Abschaffung von Kost und Logis; 2. Mindestlohn für alle über 18 Jahre alte Gehilfen 4,80 Fr.; 3. für Gehilfen unter 18 Jahren nach Übereinkunft; 4. Vergütung der Überstunden mit 25 Prozent Zuschlag; 5. Für alle Arbeiten außerhalb der Stadt, bei denen der Arbeiter sich selbst beköstigen muß, einen Zuschlag von 25 Prozent; 6. Arbeitszeit für Landschaftsgärtner 9 Stunden, für die übrigen Kategorien 9 1/2 Stunden.

Für solche minimalen Forderungen wurden unsre Basler Kollegen in den Streik getrieben! Wir ersuchen die Kollegen im In- und Auslande dringend, den Platz Basel zu meiden. Zuzug ist strengstens fernzuhalten. Keiner werde zum Verräter an unsern Kollegen, denn unser Sieg ist auch der Eurige! H.

— Zürich. Sperre. Infolge Beschluß des Meistervereins wurde Kollege John neuerdings von seinem Arbeitgeber, Herrn Leimbacher, auf die Straße geworfen mit dem Bemerkung, der Meister sei zwar mit den Leistungen vollkommen befriedigt, allein, er müsse ihn auf Beschluß des Meistervereins entlassen. Durch Hunger also wollen unsre Prinzipale den Kollegen John vom Platz Zürich vertreiben. In anbetracht dessen hat der Gärtnerverein „Edelweiß“, Zürich, beschlossen: es sei über den ganzen Platz Zürich die Sperre zu verhängen. Wer als Gärtner während der Sperre in Zürich Arbeit annimmt, wird nicht nur als Sperre-, sondern auch als Streikbrecher behandelt. Kollegen, meidet deshalb den Platz Zürich!

Der Vorstand des Gärtnerfachverbandes.

— Mitteilung des Verbandsvorstandes. Die Delegiertenversammlung in Olten hat Zürich wiederum als Sitz des Verbandsvorstandes gewählt. Die Sektion Zürich hat nun den Vorstand gewählt und zwar: G. Temperle, Präsident; Göldner, Vizepräsident; K. Herrmann, Sekretär; Volkert, Kassierer und M. Grob, Beisitzer. Um die Fühlung gegenseitig besser als bisher herzustellen, sollen die Sektionen monatlich einen kurzen Bericht nicht nur an den Zentralvorstand des Schweiz. Lebens- und Genußmittelarbeiter-Verbandes, sondern auch an den Verbandsvorstand in Zürich einsenden und soll dann ein Auszug für die Allg. Deutsche Gärtner-Zeitung gemacht werden. Sämtliche Korrespondenzen sind an die Geschäftsstelle K. Herrmann zu richten. Einsendungen dürfen nur auf einer Seite beschrieben werden. H.

Inhaltsübersicht zu No. 11:

Achtung! Lohnbewegungen! — Lohnbewegungen und Streiks im Gärtnerberufe im Jahre 1906. — Ein streng vertrauliches Geheim-Zirkularschreiben. — Fachtechnische Rundschau: Amerikanische Remontantentouren; Kultur der Begonia Gloire de Lorraine; Schlechte Erfahrungen bei der Aussaat; Levkojanussaat; Neue Rosensorten aus China; Wald- oder Sämlingsstamm für Rosenveredlung; Zurückhaltung der Vegetation durch Kälteeinwirkung; Blumenanstellungen einzelner Firmen; Forkertsche Rosenveredlung. — Erfolgreiche Lohnbewegung in der Stadtgärtnerei Offenbach a. M. — Jahres-Haushalt eines Gärtnergehilfen. — Rundschau: Türkische Trumpf im Reichstagswahl; Stimmenzahl der einzelnen Parteien bei der letzten Reichstagswahl; Zahl der gewählten Abgeordneten; Die Gowerschaffler unter den Abgeordneten; Sozialpolitik; Verband der Handelsgärtner, 23. Hauptversammlung; Massregeln seitens der Hauschulbesitzer; Aufruf zur Gründung eines Vereins deutscher Samenhandl. — Korrespondenzen: Cöln a. Rh. Christliches; Dresden, Agitation und Lohnbewegungen im Y. Agitationsbezirk; Gevelsberg, Lohnbewegungen; Hamburg, Versammlung der Landschaftsgärtnereiunternehmer zur Lohnbewegung; Leipzig, Versammlung betreffend Lohnbewegung; Mannheim, Versammlung betreffend Lohnbewegung; München, Lohnbewegung beigelegt. — Unsere Lohnbewegungen: Berlin, Düsseldorf, Bremen, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Hamburg, Leipzig. — Allgem. Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Schweiz. Gärtnerfachverband: Basel, Zürich, Mitteilung des Verbandsvorstandes. — Feuilleton: Ergebnisse eines nach Südamerika ausgewanderten deutschen Gärtners. (Schluss.)

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Bekanntmachung!

Das vom 1. November d. Js. ab in den Besitz der Stadtgemeinde übergehende, jetzt dem Gärtnerbesitzer Zwerg gehörende Burggrundstück soll vom genannten Zeitpunkt ab nebst den vorhandenen Anlagen zur weiteren Nutzung mit oder ohne Wohnung verpachtet werden.

Reflektanten wollen sich bis spätestens 1. April d. Js. mit uns in Verbindung setzen.

Wittenberge (Bez. Potsdam), den 8. März 1907.

Der Magistrat. I. V.: Schneider.

Dom. Kleinow bei Gramzow U.-M. sucht z. 15. März od. später einen einfachen, selbsttätigen, unverheirateten Gärtner,

der auch die Krebsfischerei mit zu übernehmen hat, od. ein. älteren, bess. Gartenarbeiter,

der in der Gärtnerei bewandert ist und selbständig arbeiten kann. Gehalt 300 Mk. und Tantieme bei freier Station.

echte billige Briefmarken

Junger, kräftiger Gärtner-Gehilfe zur Instandhaltung einer kleineren Anlage in dauernde Stellung gesucht.

Samen-Düten 1000 Stck. von 90 Pf. an. Muster kostenl.

Baumwachs 9 Pfund 5 Mk. franko, unter Nachnahme einschliesslich Kiste liefert seit 1876 Chemische Fabrik E. Nolde, Königsberg i. Pr. 9.



S. Kunde & Sohn, in Dresden-H. 38, Kipsdorfer Strasse 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.

Katalog kostenlos.

Katalog kostenlos.

Spezialität: Aussergewöhnlich schnitthaltige, gute Klinge unter Garantie. Konstruktion solid und dauerhaft, formschön und handlich.

Man kaufe keine „Dresdener Messer“, „Kunde'sche Messer und Scheren“ usw., wenn sie nicht diesen Stempel tragen. Jedes unserer Fabrikate trägt diesen Stempel.

Asthma

Verschleimung, Atemnot, Herz- und Nervenschwäche, Lungen- und Magenleiden, Bleichsucht, nachweisbar in kürzester Zeit geheilt mit Ausaltropfen. Glas 3 Mk., von Apotheker O. Lindig, München, Dachauerstr. 90.

Corfmull unentbehrlich beim Gartenbau, in Ställen und Klosetts, liefern billigst A. Wennrich & Co., Breslau V, Rehdingerstr. 9.

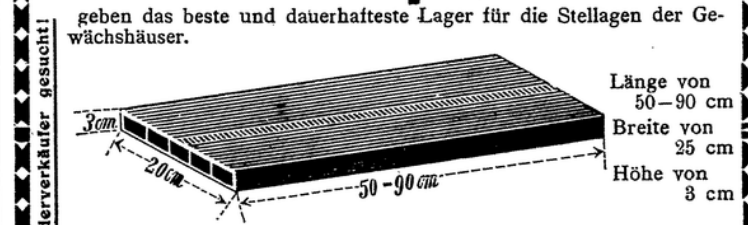
Prima goldgelbe, aller kleinste, runde Steckzwiebeln

J. Grolich, Liegnitz. Eigene Kräutereien Gemüße-Versand.

5-6 Morgen Acker, welcher sich vorzüglich zu Gärtnerzwecken eignet, direkt an der Bahn gelegen, Wasserleitung und elektrische Kraft vorhanden, sind unter günstigen Bedingungen abzugeben.

Gemüse- und Blumen-Samen in erprobt besten Sorten. Saat-Kartoffeln Blumenzwiebeln, Gartengeräte Grassamen für Gartenrasen u. alle Bedarfsartikel f. d. Gartenbau.

Hohltonplatten



Bei ganzen Waggons = 400 qm Francopreise, empfiehlt billigst Ernst Gneiding, Esslingen a. N. (Wttbg.) Blumentopfhandlung En gros.

Zur Pflege des Gartens, sowie zur Uebernahme der Portierstelle in einer kunstgewerblichen Anstalt wird ein Gärtner-Ehepaar (möglichst kinderlos) per 1. April gesucht.

Tüchtig, soliden Gärtner, möglichst unverheiratet, dem gleichzeitig die Erläuterung der Hausmannsarbeiten obliegt, wird für ein Villengrundstück mit grösserem Ziergarten per sofort in dauernde u. gut bezahlte Stellung gesucht.

Silberkies

wirkt sehr dekorativ bei Beschotterung von Gewächshäusern, Gärten und Promenaden. 1 Doppelwaggon = 200 Ztr. M. 50,-, einzelne Zentner, in Säcken verpackt, ausreichend für 2,5 Meter Fläche, 2 Mk. inkl. Sack frei Bahnhof Silberhütte (Anhalt).

Anhaltische Blei- und Silberwerke Silberhütte (Anhalt).

Soeben erschien im Selbstverlage des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37, Metzgerstr. 3: Der christlich-nationale Deutsche Gärtnerverband. Ein Ruhmesblatt: Berlin 1905 u. 1906. 40 Seit. stark Preis 10 Pf., Porto 5 Pf.

Ein einfaches, evangelisches Mädchen als 2. Binderin zum 1. oder 15 April gesucht. Gute Behandlung, Familienanschluss. Kein Ladengeschäft.

Gedienter ledig. Gärtner, unbesch. u. streng solid z. sofort. Antritt, ev. später als Hausmann, in Villa gesucht.